Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Leo Cremer.**

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

44. Jahrgang.

Nr. 47 — Freitag, 26. Februar 1915 — Nr 47

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, sorget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lauen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eignen Interessen wahrt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen!

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne setzte der Gegner gestern seine verzweifelten Angriffe fort. Sie blieben wie die vorhergehenden trotz der angesetzten starken Kräfte ohne jeden Erfolg.

Sonst nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Njemen, Bobr und Narew dauern an. Die festungsartig ausgebaute Stadt Prasznysz wurde gestern von ostpreußischen Reservetruppen nach hartnäckigen Kämpfen im Sturm genommen.

Ueber 10000 Gefangene, über 20 Geschütze ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fielen in unsere Hände.

In den anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen

5000 Gefangene

gemacht worden.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünffacher Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Vorwerk Mogily, südöstlich Bolimow.

Sonst nichts Wesentliches.

* * *

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangen genommene Kommandeur der russischen 57. Reserve-Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen werde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf feindlichem Boden stehe.

Oberste Heeresleitung.

Eine Million Gefangener.

Die gewaltige Siegesbeute der Winterschlacht in Masuren und die außerordentlich hohen Zahlen an Kriegsgefangenen, die in den letzten drei Wochen im Feldzug in den Karpathen und in der Bukowina unseren Verbündeten in die Hände gefallen sind, haben die Zahl der Kriegsgefangenen, die in deutscher und österreichisch-ungarischer Verwahrung gehalten werden, über eine Million gesteigert. Ganz genau sind selbstverständlich die Berechnungen nicht, die man auf Grund der amtlichen Veröffentlichungen anstellen kann, da kleinere Gruppen von Gefangenen, wie sie gewiß täglich eingebracht werden, in den Tagesberichten gar nicht erwähnt sind. Diese bilden aber, neben den zuletzt von österreichisch-ungarischer Seite auf den Weihnachtstag, von deutscher auf Neujahr veröffentlichten Zusammenstellungen den einzigen zuverlässigen Anhaltspunkt.

Die Zahl der kriegsgefangenen Russen in Deutschland beträgt danach ungefähr 862 000; Oesterreich-Ungarn dürfte mindestens 230 000 Russen gefangen halten. Diese Zahl ist nicht genau festzustellen, weil die Zusammenstellungen unserer Verbündeten bisher nur die Gesamtzahlen der Kriegsgefangenen angaben, ohne sie nach der Zugehörigkeit zu den einzelnen feindlichen Staaten zu bezeichnen. Somit haben die Russen bisher 692 000 Mann an Gefangenen eingebüßt. Die Zahl der kriegsgefangenen Franzosen beträgt mindestens 287 000, die der Belgier 87 000, die der Engländer 19 000; sie alle sind in Deutschland interniert, während unsere Verbündeten außer den Scharen gefangener Russen noch mindestens 50 000 Serben gefangen halten.

Aus diesen im einzelnen, eher zu niedrig als zu hoch gegriffenen Zahlen ergibt sich ein riesiges Heer von 1 042 000 feindlichen Kriegsgefangenen, von denen Deutschland etwa drei Viertel, Oesterreich-Ungarn etwa ein Viertel beherbergt. Zwei Drittel der gesamten Gefangenenzahl haben die Russen geliefert.

Die Einbuße an Gefechtskraft, die unsere Feinde schon durch diese ins einzelste kontrollierbaren Verluste an Kriegsgefangenen erlitten haben, ist um so höher einzuschätzen, als die Zahl der Offiziere darunter auch verhältnismäßig recht hoch ist. Eine Million ausgebildeter Leute ist aber natürlich auch an sich eine schwere Einbuße für den Dreiverband u. seine Vasallen. Wir haben uns im Verlaufe dieses Krieges rasch an Zahlen gewöhnt, denen die Weltgeschichte nichts Aehnliches zur Seite stellen kann. Wir hoffen aber, daß sich das große Heer unserer Gefangenen noch rasch weiter vermehren wird. (Frkf. Ztg.)

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Flandern.

BB. **Kopenhagen**, 24. Febr. „Berl. Lok.-Anz." meldet: Prinz Leopold von Belgien, der jetzt 14jährige älteste Sohn des Königs Albert, befindet sich gegenwärtig an der Front in Flandern, wo er sich oft an der Seite der Königin Elisabeth zeigt — Furnes wird andauernd von deutscher Artillerie heftig beschossen. — Der Kanal von Brügge nach Ostende wird stark befestigt.

Nordfrankreich.

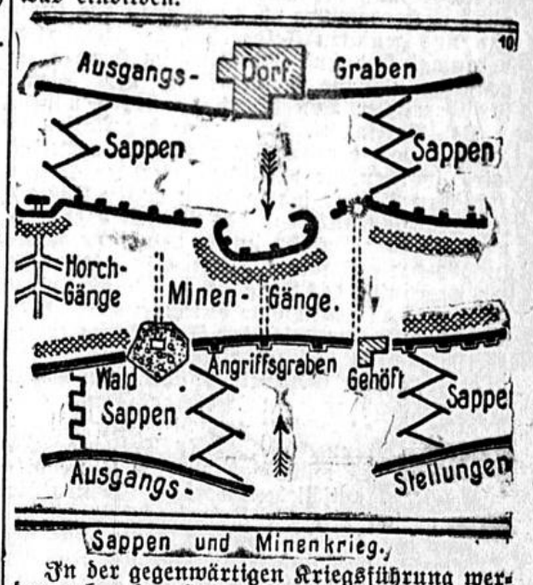
WTB. **Paris**, 24. Febr. Amtlicher Bericht vom 23. Februar 3 Uhr nachm.: Dem Communique von gestern ist nichts bedeutendes hinzuzufügen. Westlich von Lombartzyde bereitete der Feind zwei Infanterieangriffe vor, die, unter unser Feuer genommen, nicht vorstoßen konnten. Die gestern abend gemeldeten Beschießungen von Reims sind äußerst heftig. Die erste Beschießung dauerte 6, die zweite 5 Stunden. 1500 Granaten fielen in alle Stadtteile. Die Reste der Kathedrale, die besonders heftig aufs Korn genommen wurden, litten schwer. Das innere Gewölbe, das bisher widerstand, wurde durchschlagen. Etwa 20 Häuser wurden eingeäschert. 20 Zivilisten wurden getötet. Oestlich der Höhen von Malancourt in den Argonnen brachte unsere Artillerie eine deutsche Batterie zum Schweigen und einen Munitionswagen zur Explosion. Von der übrigen Front ist nichts neues zu melden. (Das Wolffsche Telegraphen-Bureau bemerkt dazu: Daß die französische Heeresleitung jetzt wieder auf die heuchlerischen Albernheiten mit der Kathedrale von Reims zurückgreift, die nicht einmal mehr bei den Verbündeten Frankreichs Eindruck macht, ist geradezu ein Zeichen von Hilflosigkeit.)

Der Bericht vom 23. Febr. 11 Uhr abends lautet: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig, außer in der Champagne, wo der Kampf unter günstigen Bedingungen fortdauert. Wir eroberten weitere Schützengräben im Gelände von Beau-Sejour und behaupteten die an den vorhergegangenen Tagen genommenen Gräben. Nördlich Verdun bei Drillancourt im Walde von Forge brachten unsere Batterien ein feindliches Munitionslager zur Explosion. Es bestätigt sich, daß die Deutschen bei dem Angriff am 21. Februar im Walde von Bonchot völlig zurückgeworfen wurden u. schwere Verluste erlitten. Im Elsaß versuchten die Deutschen aus dem noch von ihnen besetzten Teil des Dorfes Stoßweiler vorzustoßen, der Angriff wurde durch unser Feuer sofort aufgehalten.

BB. **Genf**, 24. Febr. In Paris trafen in der verflossenen Nacht zahlreiche aus der bombardierten Stadt Reims entflohene Familien ein. Sie gaben die Zahl der während des Bombardements Getöteten und Verwundeten auf 200 an. Alle von Reims nach Paris führenden Straßen sind voll von flüchtenden Familien, die das Notwendigste auf Karren mit sich führen.

WTB. **Paris**, 24. Febr. Der „Matin" schreibt: Seit dem 18. August traten 28 266 Ausländer als Kriegsfreiwillige für die Kriegsdauer in die französische Armee ein. Die Ausländer verteilen sich auf die verschiedenen Nationen wie folgt: 1162 Belgier, 879 Engländer, 3393 Russen, 4913 Italiener, 300 Griechen, 541 Luxemburger, 969 Spanier, 1467 Schweizer, 1369 Oesterreich-Ungarn, 1027 Deutsche, 592 Türken, 11 854 Untertanen verschiedener Nationalitäten.

Wenn alle Angaben dieser Legorellolliste so richtig sind, wie die über die 1027 Deutschen, so kann der „Matin" auf diese Leistung sich etwas einbilden.



Sappen und Minenkrieg.

In der gegenwärtigen Kriegsführung werden neben den Erfindungen modernster Technik, die Mehrlader, Maschinengewehre, drahtlose Telegraphie, Luftschiffe, Flugzeuge und Unterseeboote auch Kriegsmittel verwendet, die uralt sind und meist schon außer Gebrauch gesetzt waren. Hierzu gehört die Verwendung von Sappen und Schützengräben im Feldkriege. In dem heutigen Plan versuchen wir den Sappen- und Minenkrieg schematisch zu veranschaulichen. Parallel zu den feindlichen Gräben werden die sogenannten Ausgangsgräben gebaut, von hier aus beginnt der Sappenvortrieb in Zickzackform, damit der Gegner die Gräben nicht unter Feuer nehmen kann. Wenn nun die Sappe bis dicht vor den Feind getrieben ist, werden wieder Schützengräben ausgehoben und ausgebaut. Dieses sind die sogenannten Angriffsgräben, von denen evtl. ein Sturmangriff unternommen werden kann. Alle Geländegegenstände, wie Dörfer und Gehöfte, werden mit in diese Befestigungen eingezogen und mit Maschinengewehren und Geschützen befestigt. Vom Angriffsgraben aus werden nun Minengänge und Kammern gelegt, welche stark mit Explosionsstoff geladen sind, um die feindlichen Gräben in die Luft zu sprengen. Gegen feindliche Minengänge sichert man sich durch Horchgräben, in denen ständig Posten stehen. Vom Angriffsgraben aus kann man auch die feindlichen Gräben mit Handgranaten überschütten. Diese Kriegführung erfordert natürlich viel Zeit, und so können die Fortschritte auch nur langsam sein.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Berlin**, 24. Febr. Der Reichsanzeiger berichtet: Dem Kommandierenden General des 1. Armeekorps, Kosch, wurde der Orden Pour le merite verliehen.

BB. **Haag**, 24. Febr. „Daily Chronicle" berichtet aus Petersburg: Der Rückzug der russischen Streitkräfte erscheint nunmehr nach Erreichung der neuen Stellungen beendet. Da der Rückzug wegen der überraschenden Natur des deutschen Vormarsches natürlich nicht vorbereitet war und unter äußerst ungünstigen Bedingungen, sehr hohem Schnee und dann plötzlich einsetzendem Tauwetter vor sich gehen mußte, blieben viele Geschütze im Morast stecken und mußten den mit unheimlicher Schnelligkeit nachrückenden Deutschen überlassen werden. Die Rückzugsbewegungen erfolgten unter andauernden heftigen Gefechten. Leider steht zu befürchten, daß im Waldgebiet nördlich Grodno eine Reihe größeren

kleinerer Abteilungen sich vom Feinde loslösen konnten und abgeschnitten und gelt wurden. Aus den bisherigen Gewird gemeldet, daß die Russen über chütze in den Moräſten haben stecken müssen und daß über 50 Autos, für die genügend Benzin mehr vorhanden war, and gesetzt werden mußten. Auch große Ge te an Munition und Ausrüstungsgetag nden sind den Deutschen in die Hände len. Es erscheint unnötig, sagt der Korrespondent des „Daily Chronicle", dies zu rheimlichen, denn selbst in Petersburg wird ugegeben, daß schwere Fehler begangen worden sind, zumal man über die deutschen Truppenbewegungen bereits seit dem 4. Februar unterrichtet war, jedoch weder den Umfang noch die Bedeutung der Bewegung zu erkennen vermochte. Bemerkenswert sei ferner das immer engere Zusammenarbeiten der deutschen und österreichischen Heeresleitung. Selbst auf dem rechten Weichselufer nördlich Plozk hätten größere österreichische Abteilungen Anschluß an die deutschen Streitkräfte gefunden.

WTB. **Bern**, 23. Febr. Zur Kriegslage schreibt der Bund u. a.:

Gestern setzte die amtliche deutsche Meldung das Siegel unter die Vernichtung der russischen Narewarmee. Auch wer sehr sparsam umgeht mit den Begriffen Sieg und Niederlage, muß hier von einem neuen klassischen Sieg Hindenburgs sprechen, diesmal nicht im Stehen der Schlacht oder in einem großen Begegnungskampf, sondern durch noch vollkommenere Mittel reiner Manövrierkunst erungen. Die russischen Meldungen bestätigen durch das, was sie sagen und was sie verschweigen, die deutsche Meldung. Die russischen Heereskräfte sind also bleibend um etwa 250 000 Mann geschwächt. Das gesamte unersetzliche Material der ganzen Armee ist verloren. Den Einfluß auf die strategische Gesamtlage muß die Entwicklung lehren. Marschall v. Hindenburg aber gehört zu den seltenen und genialen Feldherren, die schöpferisch veranlagt sind und strategisch im Großen zu gestalten und die Methodik in den Dienst selbstherrlicher Kriegskunst zu stellen wissen.

BB. **Berlin**, 24. Febr. Wie der Nationalzeitung von der russischen Grenze gemeldet wird, sprechen die Militärkritiker der großen russischen Blätter sich in ihren letzten Auslassungen dahin aus, daß das Ringen vom Njemen bis zum Dnjestr in ein besonders beachtungswertes Stadium getreten ist. Die letzten Ergebnisse des Ringens an der ostpreußischen Grenze haben eine durchgreifende Umgruppierung der gesamten Streitkräfte erforderlich gemacht und zur Absetzung einiger gar nicht geeigneter Generale geführt. In Polen um Warschau ist ein Positionskampf entbrannt. Das Schwergewicht der ganzen Kämpfe ruht unzweifelhaft in Galizien. In den Karpathen wird eine wichtige Phase dieses Krieges entschieden werden. Sollten die Verbündeten hier die Ueberlegenheit gewinnen, so bleibt nichts anderes übrig, als sich auf stark ausgebaute Stellungen im Innern Rußlands zurückzuziehen und hier eine gründliche Neuformation des Heeres vorzunehmen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Offensive der Verbündeten am Dnjestr.

BB. **Bukarest**, 24. Febr. „Adviirul" meldet, daß die Russen Nowolisieca nach ihrem Abzuge vollständig niedergebrannt haben.

See- und Luftkrieg.

WTB. **Paris**, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Der „Temps" meldet: Der Minensucher „Marte" ist am Sonnabend im Osthafen von Dünkirchen auf eine treibende Mine gestoßen und gesunken. Vier Mann wurden schwer verletzt.**

WTB. **Berlin**, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Tgbl. meldet aus Rom: Aus Madrid wird gemeldet, daß in Bilbao 20 englische Dampfer eingetroffen sind, die sämtlich mit den spanischen Farben angestrichen waren.**

WTB. **London**, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clammonaughton" seit dem 8. Februar vermißt wird. Man befürchtet, daß er im Sturm verloren gegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.**

bericht.) **Der Ramsgater Dampfer „Tracia"**

WTB. **London**, 25. Febr. (Eigener Drahtist **heute mit 14 Matrosen des Dampfers „Oakley" eingetroffen, der gestern östlich Rys torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Perisкop eines Unterseeboots gesehen.**

WTB. **Washington**, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Reutermeldung: Der amerikanische Dampfer „Carib" ist an der deutschen Küste auf eine Mine gestoßen und gesunken. Er hatte 4600 Ballen Baumwolle an Bord.**

WTB. **London**, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Die Admiralität teilt mit: Das Postboot Folkestone-Boulogne wurde gestern abend durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen, bald nachdem es den Hafen von Boulogne verlassen hatte. Das Torpedo ging 30 Yards am Vordersteven des Schiffes vorbei. Die 92 Passagiere des Bootes waren Zivilisten, darunter auch Angehörige neutraler Staaten.**

* **Rotterdam**, 24. Febr. Die „Nieuwe Rotterdamsche Courant" teilt mit: Wir haben von gut unterrichteter deutscher Seite erfahren, daß am 1. Februar ein deutsches Unterseeboot in der Irischen See von einem englischen Handelsdampfer aus Kanonen beschossen worden sei.

BB. **Mailand**, 24. Febr. „Corriere della Sera" meldet aus London: Das englische Kohlenschiff „Downshire", das von einem deutschen Unterseeboot in Grund gebohrt wurde, befand sich Sonnabend gegen 6 Uhr nachmittags im Irischen Kanal, einige Meilen von Belfast entfernt, als das deutsche Unterseeboot in ungefähr 2 Meilen Entfernung auftauchte. Die größte Geschwindigkeit des Dampfers war nutzlos. Drei Kanonenschüsse brachten „Downshire" zum Stehen, und nachdem der Kommandant des Unterseebootes die ganze Besatzung in die Boote befohlen hatte, barst das Kohlenschiff, von einer mächtigen Explosion erschüttert, mitten entzwei.

BB. **Berlin**, 24. Febr. Der Täglichen Rundschau wird aus dem Haag gemeldet: Ueber den Kampf zwischen einem deutschen Unterseeboot und einem englischen Flieger bringt Daily Miror eine anschauliche Schilderung: Vergangenen Samstag wurde bei Dover ein deutsches Unterseeboot gesichtet. Ein englischer Flieger stieg sofort zur Suche nach dem „U"-Boot auf. Er entdeckte es, in etwa 300 bis 500 Meter Höhe über dem Meeresspiegel fliegend. Aber auch das Unterseeboot hatte, wie aus seinen Kursänderungen geschlossen werden konnte, die Anwesenheit des feindlichen Flugzeuges bemerkt, vermochte jedoch nicht, zu entkommen. Die von dem Flieger ausgeworfenen Sprengageschossen verfehlten das kleine bewegliche Ziel, das das Unterseeboot bot. Der Flieger ging nun, um besser treffen zu können, beträchtlich niedriger. Plötzlich öffnete sich die Luke des Kommandoturmes des deutschen Unterseebootes und zwei Matrosen eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer auf das Flugzeug, dessen Tragflächen von 20 Schüssen durchbohrt wurden. Der Flieger suchte nun sofort eine größere Höhe auf, so daß auch die letzte der 5 abgeworfenen Bomben ihr Ziel verfehlte. Das Unterseeboot tauchte wieder und konnte wegen der allmählich einbrechenden Dunkelheit und des höheren Wellenganges, der die Beobachtung des Bootes unter Wasser unmöglich machte, nicht mehr verfolgt werden.

Die Gefahr für England

und wie sie von Kapitän Joh. Sirius ausgenützt wurde.

Erzählung von A. Conan Doyle.

In dem Augenblick, als ich bei der Beobachtung der Tiefenzeiger war, hätte ich die Schatten der feindlichen Schiffe über mir wahrnehmen können, wäre der Turm über mir von Glas gewesen. Neunzig Minuten hielt ich Kurs westwärts, dann brachte ich, ohne die Wassertanks zu leeren, das Boot an die Oberfläche. Die See rollte und der Wind wuchs, so wagte ich es nicht, die Luke lange geöffnet zu lassen. Aber über die Wellenkämme konnte ich einen Blick zurück nach Blankenberg werfen und sah die Schornsteine und Verdecke der feindlichen Flotte, dahinter den Leuchtturm und das Schloß, alles getaucht in die rote Glut der untergehenden Sonne. In diesem Augenblick erdröhnte ein Kanonenschuß und ein zweiter. Ich sah nach meiner Uhr, es war sechs Uhr, das Ultimatum war abgelaufen, wir waren im Krieg.

Kein Schiff war in der Nähe, so leerte ich bum die Tanks und brachte das Boot ganz an die Oberfläche, da die Geschwindigkeit so fast die doppelte ist, als bei Fahrt unter Wasser. Die ganze Nacht fuhren wir südwest mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 18 Knoten. Es war fünf Uhr morgens als ich, auf der schmalen Brücke stehend, fern im Westen die schwachen Lichter der Küste von Norfolk sichtete. „Nun John Bull," sagte ich bei deren Anblick, du sollst eine Lehre erhalten und ich will dein Lehrmeister sein. Halte deine Augen offen und treibe weniger Parteipolitik, das ist mein Rat." Mitleid beschlich mich, als ich an die Massen hilflosen Volks dachte, Bergleute von Yorkshire, Weber von Lancashire, Metallarbeiter aus Birmingham, Hafenarbeiter und Handwerker aus London, über all diese sollte ich die Hungersnot bringen. Ich sah die abgemagerten Hände sich mir flehend um Brot entgegenstrecken und ich stieß sie hart zurück. Doch Krieg ist Krieg und der Narr zahlt den Preis.

Kurz vor Tagesanbruch sah ich west-süd-west auf unserer Steuerbordseite die Lichter einer größeren Stadt, es muß Yarmouth gewesen sein. Ich steuere seewärts, denn die Küste ist dort gefährlich mit den vielen Untiefen. 5 Uhr 30 waren wir beim Lowestoft-Leuchtschiff. Der Wächter gab Lichtsignale, die in dem Dunst, der über dem Wasser lag, in fahlem Schimmer dahinschwanden. Ziemlich viele Schiffe lagen in der Nähe, meist Fischerboote und kleine Küstendampfer, ein großer Dampfer am Horizont im Westen und ein Torpedojäger zwischen uns und der Küste. Er konnte uns nicht gefährlich werden, doch hielt ich es für besser, daß wir nicht gesehen würden, füllte meine Tanks und sank auf zehn Fuß Tiefe. Ich war erfreut festzustellen, daß wir in 150 Sekunden untertauchten. Die Rettung des Bootes kann davon abhängen, wenn es von einem schnellfahrenden Schiff überrascht wird.

Wir waren nur noch wenige Stunden von unserem Bestimmungsplatz, wo wir kreuzen wollten, so legte ich mich etwas und überließ Vornal die Führung. Als er mich weckte, fuhren wir über Wasser und waren an der Küste von Essex bei Maplin Sands. Mit der erfreulichen Offenheit, die für die Engländer bezeichnend ist, hatten sie durch ihre Presse uns mitgeteilt, daß sie die Meerenge bei Dover durch Torpedoboote abgesperrt hatten, um die Durchfahrt von Unterseebooten zu verhindern, was ungefähr dem Versuch gleichkommt, Aale in einem Fluß durch schwimmende Bal'en einzuschließen. Ich wußte, daß Stephan, dessen Bestimmungsort am Westende des Solent lag, ohne Schwierigkeit sein Ziel erreichen konnte. Mein Wirkungsfeld war die Themsemündung, und ich war am Ziel mit meiner kleinen Ipta, meinen 18 Torpedos, meiner Schnellfeuerkanone, und vor allem mit einem klaren Plan, w tun sei und wie es auszuführen.

Als ich meinen Platz im Ausluq wieder einnahm, sah ich durch's Perisкop — wir waren untergetaucht — ein Leuchtschi nur wenige Meter von uns am Eingang zum Hafen. Zwei Mann saßen auf der Reeling, ab keiner von ihnen sah den kleinen Stab, der so nah bei ihnen aus dem Wasser ragte. Es war ein wundervoller Tag für Unterseebootsunternehmungen, die See bewegt genug, um uns schwer finden zu lassen und doch glatt genug, um einen guten Rundblick zu gewähren. Jedes meiner Perisкope hatte einen Sehwinkel von 60 Grad, so daß ich mit ihm einen Halbkreis übersehen konnte. Zwei englische Kreuzer dampften eine halbe Meile von mir von der Themse nordwärts. Ich hätte sie mit Leichtigkeit angreifen können, aber ich blieb bei meinem Plan. Weiter südlich steuerte ein Torpedojäger westwärts nach Sheerneß. Ein Dutzend kleiner Dampfer fuhr in der Nähe, keiner war beachtenswert. Ein großes Land wird nicht durch kleine Schiffe versorgt. Ich ließ den Maschinen gerade so viel Gang, als nötig war, um die Tiefe zu halten, und fuhr langsam durch die Bucht in Erwartung dessen, was kommen mußte.

Ich brauchte nicht lange zu warten, kurz nach 4 Uhr bemerkte ich südlich eine Rauchwolke. Eine halbe Stunde später tauchte der Rumpf eines mächtigen Dampfers auf, Richtung nach der Themsemündung. Ich beorderte Vornal zum Torpedorohr auf Steuerbordseite und ließ auch das zweite für den Fall eines Fehlgängers laden. Dann ging ich langsam vor, denn obwohl der Dampfer sehr rasch fuhr, war es leicht für uns, ihm den Weg abzuschneiden. Ich war an einer Stelle, wo er ganz nahe vorbeikommen mußte und wäre am liebsten dort liegen geblieben, hätte ich nicht befürchten müssen, über Wasser zu kommen. So fuhr ich ihm langsam entgegen. Es war ein sehr großer Dampfer, mindestens 15 000 Tonnen, über Wasser schwarz, unter rot, mit zwei gelben Schornsteinen. Er lag so tief im Wasser, daß es klar war, er hatte volle Ladung. Am Bug standen Männer, von denen mancher vielleicht zum erstenmal sein Mutterland sah, wohl keiner ahnte, welch ein Willkommgruß sie erwartete!

Dreifache Rauchwolken kamen aus seinen Schornsteinen und zwei weiße Wellenkämme bezeichneten sein Kielwasser. Er war nur noch eine Viertelmeile entfernt. Mein Augenblick war gekommen ich gab das Zeichen zu voller Fahrt und fuhr gerade auf ihn zu. Auf etwa hundert Meter gab ich das zweite Zeichen und hörte den Klang und das Zischen des ausfahrenden Torpedos. Gleichzeitig warf ich das Steuer scharf herum und fuhr in steilem Winkel ab. Einen Augenblick lagen wir nahezu auf der Seite. Dann nach einigen stoßenden und zitternden Bewegungen kam die Jola wieder ins Gleichgewicht. Ich stellte die Maschinen, tauchte auf, öffnete die Lucke und die ganze Besatzung drängte sich, um den Erfolg zu sehen.

Das Schiff lag etwa 200 Meter vor uns und es war leicht zu erkennen, daß es den Todesstoß erhalten. Das Heck sank bereits. Man hörte schreien und sah die Besatzung über Deck rennen. Ihr Name wurde sichtbar, es war die Abele, ein Londoner Schiff, wie wir später erfuhren, mit Ladung gefrorenen Hammelfleisches von Neu-Seeland. Es mag Ihnen sonderbar erscheinen, aber der Gedanke, das Schiff könnte von einem Unterseeboot getroffen worden sein, kam niemand, alle glaubten, es sei auf eine schwimmende Mine gestoßen. Das Schiff sank rasch. Die Disziplin der Mannschaft war bewundernswert. Boot nach Boot wurde so ruhig abgelassen und besetzt, als ob es täglich geübt worden wäre. Und plötzlich, als eines der Boote auf die anderen wartete, bemerkten sie uns, da wir in ihrer nächsten Nähe waren. Sie riefen und deuteten nach uns, während die Männer in den nächsten Booten aufstanden, um uns besser zu sehen. Ich kümmerte mich nicht darum, denn ich hielt es für sicher, daß sie wußten, daß ein Unterseeboot sie getroffen. Einer kletterte auf das sinkende Schiff zurück, offenbar um durch Funkenspruch unsere Anwesenheit zu melden. Ich kümmerte mich auch darum nicht, sonst hätte ich ihn mit meinem Gewehr herunterholen können. Es mußte ja doch bekannt werden. Ich winkte ihnen mit der Hand zu und sie winkten zurück. Krieg ist etwas zu Gewaltiges, um persönlichen Haß aufkommen zu lassen und muß doch rücksichtslos durchgekämpft werden.

Aufstand in Südafrika.

Der Prozeß Dewet vertagt.

WTB. **London**, 24. Febr. (Eigener Drahtbericht.) **Reuter läßt sich aus Bloemfontain vom 20. ds. Mts melden: Der Prozeß gegen Dewet ist ohne Ansetzung eines neuen Termins vertagt worden, da man die Ankunft zweier neuer Zeugen erwartet.**

Wohlwollende Neutralität

Der nachstehende Auszug aus dem Briefe einer spanischen Dame, den uns einer unserer Leser zur Verfügung stellt, zeigt, daß in Spanien die Sympathien zum größten Teile auf unserer Seite stehen. Er bildet einen wohltuenden Gegensatz zu so vielen anderen Aeußerungen aus dem „neutralen" Auslande.

Die betr. Dame, eine Lehrerin, schreibt: „Mit Genugtuung kann ich Ihnen sagen, daß wir wegen Aufrechterhaltung unserer Neutralität viel gelitten haben. Die gegenwärtige Lage erfordert, daß, wenn Spanien an dem Kriege teilnähme, es nur an der Seite u. zugunsten Englands geschehen könnte. Das spanische Volk, das nie zurückgeschreckt vor Opfern, welche die Verteidigung einer gerechten Sache fordert, hat nicht gewollt und will nicht die Waffen ergreifen gegen Deutschland, in dem es die Gerechtigkeit sieht. Dies bedeutet so viel, als ob wir mit Ihnen kämpfen; da wir nicht Ihre Feinde sein wollen, dürfen wir uns zu Ihren Freunden zählen. — Die sozialistische Presse und andere, die, wie man sagt, von den Franzosen bezahlt worden sind, haben versucht, die Gemüter gegen Euch, die tapfern Deutschen, aufzuhetzen. Das war jedoch nur im Anfang und nur von seiten der schlechten Presse. Die unabhängigen Zeitungen und besonders die katholischen hingegen haben einen herrlichen Feldzug zugunsten der deutschen Sache gekämpft. Schade, daß ich nicht einige der Artikel ausgeschnitten habe, in welchen man das deutsche Volk als Repräsentant der Wissenschaft, der Organisation, eines tiefen Gefühls- und Gemütslebens, hauptsächlich aber der Selbstlosigkeit und Rechtschaffenheit darstellt, zwei Charakterzüge, die dem spanischen Volk sehr entsprechen, dagegen ganz und gar dem Charakter unseres „Todfeindes" widersprechen. Alle und in Allem sind wir auf Ihrer Seite, und ich bin überzeugt, daß ¾ unserer spanischen Gebete für die Deutschen sind. Nur eins betrübt uns, das ist das Schicksal des armen Belgiens, eine Nation, die uns sehr sympathisch ist, die aber, wie wir wissen, von seinen „Freunden" niederträchtig hintergangen worden ist."

Eine ähnliche Sprache führt ein Brief, den ein Spanier aus Barcelona am 13. Februar an einen deutschen Freund gerichtet hat und dem die Köln. Ztg. den folgenden Satz entnimmt:

„Niemals kann ein Volk wie das deutsche, ein Volk, dessen Söhne insgesamt von dem Rechte überzeugt sind, das ihnen zur Seite steht, ein Volk, das in jeder Hinsicht in der Welt allen anderen Völkern voran ist, das das erste Volk der Wissenschaft ist und das in seiner jetzigen Lage die gewaltigste Willenskraft entwickelt, niemals, niemals kann ein solches Volk zugrunde gehen: es muß siegreich alle Hindernisse überwinden, die sich ihm entgegenstellen können."



Graf Gyula Andrassy

Am 18. Februar vor 25 Jahren starb in Volosca einer der hervorragendsten Mitbegründer des deutsch-österreichischen Bündnisses, Graf Julius Andrassy. Am 8. März 1823 in Kaschau geboren, studierte er an der Pester Universität, machte Reisen in Deutschland und Frankreich und wurde 1847 vom Zempliner Komitat zum Deputierten gewählt. Er schloß sich auf dem Preßburger Reichstag in manchen Fragen der von Sephan Szechenyi geführten Mittelpartei an u. zeichnete sich als glänzender Redner und Schriftsteller aus. Er war 1848 unter dem Aprilministerium Obergespan von Zemplin und focht, als der Bürgerkrieg ausbrach, als Major der Nationalgarde bei Pakozd gegen Jellachich bei Schwechat gegen die kaiserlichen Truppen, und später bei Hatvan, Tapic-Biezke und Jaszeg als Adjutant Görgeys tapfer mit. Hierauf entsendete ihn die ungarische Regierung in einer diplomatischen Mission nach Konstantinopel. Im Januar 1850 ward A. kriegsgerichtlich zum Tode durch den Strang verurteilt und am 21. Sept. 1852 im Bilde gehenkt. A. lebte damals, nach einem längeren Aufenthalt in London, in Paris, obwohl er nicht von einer Einmischung Napoleons III., sondern in einer Aussöhnung mit der österreichischen Dynastie das Heil Ungarns erblickte. Auf Verwendung seiner Mutter wurde er amnestiert und kehrte 1858 mit seiner ihm in Paris (1856) angetrauten, geistig hervorragenden Frau, Kath. v. Kendeffy, in sein Vaterland zurück. 1861 in das Unterhaus gewählt, vertrat er als Anhänger Deaks entschieden den Ausgleich auf den durch die Pragmatische Sanktion und die Gesetzgebung von 1848 gegebenen Grundlagen im Einklang mit der Sicherheit und Großmachtstellung der Monarchie und wurde 1865 zweiter Präsident des Unterhauses. Nach dem Zustandekommen des Ausgleiches wurde A. am 17. Februar 1867 an die Spitze des ungarischen Ministeriums berufen und krönte in Vertretung des Palatins mit dem Primas zusammen Franz Joseph I. zum König. Seinem nüchternen Urteil war es zum König. Seinem nüchternen reich 1870 neutral blieb. Am 22. Sept. 1879 hat er infolge des deutschfeindlichen Ministeriums Taaffe um seine Entlassung. Aber noch als demissionierter Minister schloß er mit Bismarck das deutsch-österreichische Bündnis.

Preußischer Landtag.

* **Berlin**, 24. Febr. Nachdem in erster und zweiter Lesung die Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen genehmigt wurde, wurde in die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden eingetreten, der debattelos verabschiedet wurde.

Darauf trat das Haus in die zweite Beratung des Etats (Landwirtschaftsetat, in Ver-

bindung mit dem Domänen- und Forstetat) ein. Jedermann weiß, daß dieser Krieg in- sonderheit auch unserer Landwirtschaft schwere Wunden schlägt, da er sie auf eine harte Probe gestellt hat, die sie jedoch auch glänzend bestanden hat. Was für den Augenblick für sie getan werden kann, besteht, wie ihr warmherziger Anwalt, der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser, darlegte, in der Hauptsache in der richtigen Verteilung der noch im Lande vorhandenen Futtermittel, in der Herbeischaffung der in den okkupierten Gebieten überschüssigen Erzeugnisse und vor allen Dingen in der Erteilung von Rat und praktischen Vorschlägen. Das Ziel und die Aufgaben der inneren Kolonisation erblickt der Minister nicht in der Vernichtung des Großgrundbesitzes, sondern in einer gesunden Mischung der verschiedenen Besitzesgrößen, vor allen Dingen in einer Vermehrung eines soliden Bauernstandes. Wir stimmen dem Minister auch bei, wenn er auf die Erhaltung unseres Viehbestandes den größten Wert legt. Auch muß diese Erhaltung gegenwärtig in der Sicherstellung der Bedarfsdeckung an menschlichen Nahrungsmitteln ihr Regulativ finden. Selbstverständlich hat der Minister recht, wenn er für eine Vermehrung unserer Futtermittel in der nachdrücklichsten Weise eintritt und darin immer noch ein geringeres Opfer erblickt, als durch Versäumnis nach der Richtung den Bestand und die Grundlagen unserer Viehzucht zu gefährden. Er glaubt auch, daß unsere Kartoffelvorräte für die menschliche Ernährung ausreichen werden, doch glauben wir den Grund für die lokale Kartoffelknappheit nur zum geringsten Teil im Auftreten von Frost finden zu sollen. Es würde doch noch eingreifenderer Maßnahmen der Regierung bedürfen, um der Kartoffelnot zu steuern.

Außer dem Landwirtschtsetat wird noch der der Forstverwaltung bewilligt.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt,** den 26. Februar 1915.

!;! **Sparkassen, Genossenschaften und Kriegsanleihe.** Wenn die soeben aufgelegte neue Kriegsanleihe den im vaterländischen Interesse dringend erforderlichen Erfolg haben soll, so muß für sie auch ein Teil der in den Sparkassen ruhenden gewaltigen Barguthaben des deutschen Volkes herangezogen werden. Der Verwendung von Sparguthaben für die Kriegsanleihe stehen aber die wohl bei allen Sparkassen durch die Satzungen festgesetzten Kündigungsfristen entgegen. Die Sparkassen haben in voller Würdigung ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung bei der ersten Kriegsanleihe den Einlegern gegenüber, die auf die Anleihe zeichnen wollten, in weitherzigster Weise darauf verzichtet, sich auf die Kündigungsfristen zu berufen. Sie werden sicherlich auch dieses Mal in gleicher Weise verfahren. Sie können aber andererseits erwarten, daß das Publikum auch ihren Bedürfnissen Rechnung trägt und keine unbilligen Zumutungen an sie stellt. Es sei in dieser Hinsicht auf folgende Punkte hingewiesen: 1. Es kann sich immer nur um den Verzicht auf die satzungsmäßigen Kündigungsfristen handeln. Auf vertraglich besonders bedungene Künndigungsfristen zu verzichten, kann den Sparkassen nicht zugemutet werden. 2. Da die Sparkassen selbst als Vermittlungsstellen Zeichnungen entgegennehmen, können sie in der Regel erwarten, daß die Einleger, die die Mittel zur Bezahlung der Kriegsanleihe aus ihrem Sparguthaben entnehmen wollen, auch bei der Sparkasse zeichnen. Einleger, die bei einer andern Vermittlungsstelle zeichnen und ihre Spareinlagen hierfür mitverwenden wollen, werden deshalb gut tun, wenn sie sich vor der Zeichnung bei der Sparkasse darüber vergewissern, ob und inwieweit diese auch hier auf die satzungsmäßigen Kündigungsfristen zu verzichten bereit ist. 3. Die Anleihe muß — von den Zeichnungen bis zu ℳ 100 abgesehen — nicht sofort bezahlt werden, sondern es ist eine sich über mehrere Monate erstreckende Ratenzahlung vorgesehen. Soweit Kündigungsfristen in Frage kommen, muß es daher der Entscheidung der Sparkassen überlassen bleiben, ob sie für ihre Einleger sofort Vollzahlung leisten oder von der Erlaubnis zur Ratenzahlung Gebrauch machen wollen. 4. Es ist zu wünschen, daß die Zeichner in erster Linie die in ihrem Besitz befindlichen entbehrlichen Barmittel zur Zahlung auf die Anleihe verwenden und nur soweit diese nicht zureichen, auf ihr Sparguthaben zurückgreifen. In ähnlicher Lage wie die Sparkassen sind auch die Kreditgenossenschaften, soweit Sparguthaben der Genossen für die Anleihe herangezogen werden sollen, so daß die vorstehenden Ausführungen im wesentlichen auch für deren Verhältnisse zutreffen. Im Interesse einer glatten Erledigung des Zeichnungsgeschäfts, nicht nur bei den Sparkassen, sondern bei sämtlichen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen, wäre zu wünschen, daß die Aemeldungen sich möglichst gleichmäßig über die ganze Zeichnungsfrist verteilten. Das Publikum möge daher diese Stellen nicht in den allerersten Tagen, während sie sich noch auf das neue Geschäft einzurichten haben, mit Anträgen bestürmen, andererseits aber auch seine Zeichnungen nicht bis zum Ende der sehr ausgiebig bemessenen Zeichnungsfrist verschieben. Jedermann möge bedenken, daß alle diese Stellen gegenwärtig unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten, weil ihnen durch die Einberufungen zum Heeresdienst zahlreiche Beamte entzogen sind, die entweder gar nicht oder nur durch minder geübte Kräfte ersetzt werden konnten. Werden diese Winke seitens des Publikums berücksichtigt, so ist zu erwarten, daß das Zeichnungsgeschäft sich ohne Reibungen und Mißhelligkeiten vollzieht, und daß die Sparkassenzeichnungen bei dieser Anleihe ein ebenso glänzendes, womöglich ein noch glänzenderes Ergebnis aufweisen werden wie beim vorigen Male. Desgleichen kann von den Genossenschaftszeichnungen ein Resultat erwartet werden, das die Heranziehung der Kreditgenossenschaften als Vermittlungsstellen vollauf rechtfertigt.

?:? **Die Landesversicherungsanstalt Westfalen** gewährt den Hinterbliebenen der bei ihr Versicherten, welche im Kriege gefallen oder an den im Kriege erhaltenen Wunden, Krankheiten oder Unfällen gestorben sind, zur Linderung der ersten Not eine Kriegsspende. 1. Die Kriegsspende beträgt: I. für die Witwe des Verstorbenen 50 ℳ, II. für ein Kind desselben unter 16 Jahren 30 ℳ, für zwei Kinder 50 ℳ, für drei und mehr Kinder 70 ℳ, III. für Eltern lediger Versicherter, welche den Unterhalt ihrer Eltern ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienste bestritten haben 30 ℳ. 2. Der Verstorbene muß vor seinem Eintritt in das Heer oder in einem zu Kriegszwecken gebildeten Verband Versicherter der Landesversicherungsanstalt Westfalen gewesen sein und zuletzt westfälische Marken geklebt haben. 3. Der Verstorbene muß die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt, — d. h. es müssen mindestens 200 Beiträge geleistet sein — und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben. In besonderen Fällen kann die Spende aus Billigkeitsrücksichten auch schon bewilligt werden, wenn für den Versicherten regelmäßig Beiträge verwendet und wenigstens 100 Marken geklebt sind. 4. Wird von einer anderen Versicherungsanstalt eine Kriegsspende gewährt, so können die Berechtigten von der Landesversicherungsanstalt Westfalen die Spende nur soweit erhalten, als sie die der fremden Landesversicherungsanstalt übersteigt. 5. Anträge können nur bis längstens 3 Monate nach Friedensschluß gestellt werden. Die Bewilligung der Kriegsspende erfolgt unabhängig von d. gesetzlichen Hinterbliebenenfürsorge. Diese Ansprüche können neben der Kriegsspende geltend gemacht werden. 6. Die Kriegsspenden der Landesversicherungsanstalt sollen nicht zur Verminderung der Leistungen von Reich, Staat und Gemeinde dienen; sie werden deshalb nicht gezahlt, wenn eine Anrechnung auf die staatlichen oder gemeindlichen Unterstützungen erfolgt. 7. Anträge sind bei der Ortsbehörde auf dem von der Landesversicherungsanstalt gelieferten Vordruck zu stellen. Jedem Antrage sind, wenn sich die Unterlagen nicht schon bei dem Antrage auf Hinterbliebenenfürsorge befinden, beizufügen: a) Zum Nachweise des Todes des Versicherten die standesamtliche Sterbeurkunde oder, wenn der Tod noch nicht standesamtlich beurkundet ist, die amtliche Benachrichtigung der Angehörigen durch den Truppenteil über den Tod des Versicherten (möglichst auch Angabe der Nummer der amtlichen Verlustliste, in welcher der Verstorbene aufgeführt ist); b) die Quittungskarte des Verstorbenen, die Aufrechnungsbescheinigungen und sonstige auf die Invalidenversicherung bezüglichen Schriftstücke. Ist die Quittungskarte nicht aufzufinden, so sind Geburtstag, Geburtsort, letzte Arbeitsstätte und Ende der letzten Beschäftigung des Verstorbenen anzugeben; c) die standesamtliche Heiratsurkunde der Witwe und die Geburtsscheine ihrer Kinder unter 15 Jahren; da der Höchstbetrag der Spende bei 3 Kindern erreicht wird, genügt die Beibringung eines Geburtsscheines über drei Kinder; d) beim Antrage der Eltern eines ledigen Verstorbenen (anstatt c) Bescheinigung der Ortsbehörde über die Höhe des Einkommens der Eltern und den Zuschuß des verstorbenen Sohnes dazu. 8. Da ein gesetzlicher Anspruch auf Zahlung der Kriegsspende nicht besteht, so sind die Bescheide der Landesversicherungsanstalt endgültig.

!;! **Der Einzahlungskurs für Postanweisungen** nach Bulgarien, Griechenland und der Schweiz ist auf 100 Francs = 89 ℳ, nach Dänemark, Norwegen und Schweden auf 100 Kronen = 120 ℳ, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf 100 Dollars = 484 Mark nach Oesterreich-Ungarn auf 100 Kronen = 79 Mark festgesetzt worden.

Neueste Telegramme.

Grubenunglück.

WTB. **Dortmund, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Zeche Bruchstraße bei Langendreer wurden infolge vorzeitigen Losgehens eines Schusses 2 Bergleute verschüttet. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden.**

[redacted]

Der österreichische Bericht.
Ueber 3800 Gefangene.

WTB. **Wien, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart vom 25. Februar mittags:**

In Russisch-Polen keine Veränderung. An der westgalizischen Front brachte der Vorstoß einer Gefechtsgruppe gegen die Russen östlich Grybow 500 Gefangene und 6 Maschinengewehre ein.

In den Karpathen trat wieder starker Schneefall ein, der die Gefechtstätigkeit behinderte. Die allgemeine Situation änderte sich nicht.

Die Angriffe unserer Truppen südlich des Dnjestr schreiten günstig vorwärts. In den Kämpfen vom 21. und 22. Februar wurden 10 Offiziere und 3338 Mann zu Gefangenen gemacht.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

[redacted]

Wieder drei englische Dampfer in der Grund gebohrt.

WTB. **London, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Der Dampfer „Rio Parana" nach Porto Ferrajo unterwegs und der Dampfer „Harpalion" nach New Port News sind auf der Höhe von Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot torpediert und versenkt worden. Die Bemannungen wurden gerettet mit Ausnahme von 8 Chinesen, die bei der Explosion umgekommen sind.**

WTB. **London, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Reuter meldet aus Scarborough: Der Dampfer „Deptford" ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 25. ds. Mt. gesunken, wie die Mannschaft glaubt, infolge eines Torpedos. Die Besatzung ist bis auf einen Mann durch ein Passagierschiff gerettet.**

Die Schließung der Irischen See.

WTB. **London, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Die Anordnung der britischen Admiralität zur Schließung der Irischen See wurde gestern veröffentlicht.**

[redacted]

Drei englische Flugzeuge vermißt.

WTB. **London, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Seit dem Luftangriff auf Ostende sind 3 englische Flugzeuge vermißt worden.**

Deutsche Fliegerbomben in Südwestafrika.

WTB. **London, 25. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Reuter meldet aus Caub (Deutsch-Südwestafrika): Gestern abend warf ein Flugzeug 4 Bomben auf britische Truppen. Ein Offizier und 5 Mann wurden verwundet. Das Flugzeug wurde beschossen, entkam aber.**

Rote Kreuz-Sammlung des Kreises Borken.

Es gingen ein:

H. in Gemenwirthe	ℳ 4.—
H. H.	ℳ 10.—
A. B. in Borkenwirthe	ℳ 3.—
Verein der Textilfabrikanten Borken-Gemen	ℳ 300.—
Durchlaucht Fürst Salm-Salm	ℳ 300.—
Ihre Durchlaucht Frau Fürst in Salm-Salm	ℳ 100.—
Aus Amerika	ℳ 200.—
N. N. Kreissparkasse	ℳ 3.—
zus.	ℳ 920.—
früher eingegangen	ℳ 6828,47
zus.	ℳ 7748,47

Fernere Gaben werden bereitwilligst entgegengenommen.

Grüter.

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Dienstag, 23. Febr. 1915

Gesamtauftrieb 2773 Stück.

Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel von	6—8	Wochen von	9—20	M.
" " "	8—12	" "	20—29	"
" " "	12—15	" "	29—48	"
" Faselschweine üb.	15	" "	48—70	"
" magere Sauen		" "	70—100	"

Verkauf des Marktes (Ferkel, Läufer langsam

Ueberstand voraussichtlich gering

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming Sämtlich in Bocholt.

Henkel's Bleich-Soda

Das beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreicht! HENKEL & Co., Düsseldorf.

Katholisches Kreuzbündnis Bocholt.
Am Sonntag, den 28. Februar:
Gemeinschaftl. hl. Kommunion
7 Uhr in Liebfrauen.
Es wird gebeten, daß die Frauen und Jungfrauen an der rechten Seite, die Männer und Jünglinge an der linken Seite ihre Plätze nehmen und bankweise zur Kommunionbank gehen.
Die Vorbereitung fällt mit Rücksicht auf die Abendandacht in den Kirchen aus.
Die Vorstände.

Bekanntmachung.
Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 24. ds. Mts. in Nr. 46 dieser Zeitung betreffend Beurlaubung landwirtschaftlich geschulter Arbeitskräfte für die Frühjahrsbestellung in der Zeit vom 15. März bis 5. April d. Js. wird zur Kenntnis gebracht, daß Anträge bis zum 28. ds. Mts. beim Arbeitsnachweis hierselbst schriftlich oder mündlich zu stellen und daselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind.
Bocholt, den 25. Februar 1915.
Der Arbeitsnachweis.

Kartoffelverkauf.
Heute, Freitag, den 26. Februar von 2—6 Uhr nachmittags an der Fabrik des Herrn Wiethold auf dem Fildeken.
Preis für den Zentner 4,25 Mark.
Mehr als 2 Zentner werden an eine Person nicht abgegeben.

Dreher
oder solche,
welche sich an der Drehbank einarbeiten wollen, sofort gegen hohen Lohn für dauernde Arbeit gesucht.
Hans Neisert
G. m. b. H.
Cöln-Braunsfeld
631 Maarweg 283.

Wohnung
Römerstraße 24 zum 1. April zu vermieten.
Näheres Münsterstr. 51a.

Eine geräumige
Oberwohnung
Mitte der Stadt, mit separatem Eingang, zum 1. April oder später zu vermieten. Gas- und Wasserleitung vorhanden.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Gutes Heu
kauft Ant. Mayland, Bocholt.
612

Eine
Unterwohnung
von 4 Räumen sofort oder später zu vermieten.
Wernerstraße 3.

2 schöne Zimmer zu vermieten.
Mühlenweg 14.

Eine neue 4zöllige
Sturzkarre
zu kaufen bei 60
Johann Wedding,
Schmiedemeister, Rhede.

Empfehle von einer schweren, fetten

Kuh
das Fleisch per Pfd. 80 Pfg. Ferner Mastkalbfleisch per Pfd. 90 Pfg. H. Philipps
629 Dinxperloer-Str. 731 I.


Ein schwarzer
Kettenhund
mit weißer Brust zugelaufen.
Johann Schepers,
Feldmark Bocholt.

Deutsche Turnerschaft.
Kreis VIII b Buhrgau.
Turnverein Bocholt, e. V.
Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 2½ Uhr:
Turnmarsch
der Männer- und Frauenabteilung über Krechting durch den Constantinsforst nach Dingden, wozu wir unsere Mitglieder hierdurch herzlichst einladen. Da wegen der gesetzlichen Vorschrift über den Brotverbrauch dieses wohl schwerlich in den Wirtschaften zu haben sein dürfte, muß Mundvorrat mitgebracht werden. 452
Treffpunkt: Evangel. Kirche.
Liederbücher nicht vergessen!
Der Turnfahrtenausschuß.

Schäferhund
sehr wachsam; auch als Schotthund billig zu verkaufen.
418 Markt 8

St. Georgius-Schützen-Verein.
Mitglieder-Versammlung
am 7. März, 6½ Uhr abends
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.*
4. Wahl der Rechnungsprüfer.

* Es scheiden nach dem Turnus aus die Herren: Th. Schwartz, J. Onstein, P. Braunschweig, W. Scholten und P. Wiese.


422
Am Freitag und Samstag ist von mehreren
Kälbern
Fleisch zu haben, per Pfd. 75 Pfg. bei H. Hüning,
Mussummer-Kirchweg Nr. 107

Todesanzeige.

Auf dem Felde der Ehre fiel in einem Gefecht an der Aisne (Frankreich) mein lieber Mann, unser guter Vater

Wilhelm Ebbert

Reservist im Infanterie-Regt. Nr. 13, 4. Komp.

im 32. Lebensjahre.

Wir bitten des lieben Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Crommert bei Rhede, den 25. Febr. 1915.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, 1. März, morgens 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede statt, wozu freundl. eingeladen wird. 60

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser langjähriges, treues Mitglied

Wilhelm Jormann

1. Kompagnie, 5. Garde-Regiment zu Fuß

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholter Ballspiel-Verein, e. V.

Viehmarkt in Wesel.

Der nächste Viehmarkt findet am Montag, den 1. März von morgens 8 Uhr ab statt. Die Ursprungsscheine sind mitzubringen.

Der Bürgermeister.

Neue holl. Pflanzbohnen

1 Pfd. 30 Pfg.

Braun's Importhaus, Osterstraße 10.

Arbeitsnachweis

der Stadt Bocholt.

Es werden gesucht:

6 Schreiner für Holzriemscheiben,
4 Fabriktagelöhner

Bocholt 25. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Kath. Mädchen

von auswärts, welches in Küche und allen Hausarbeiten erfahren ist, sucht zum 15 April oder 1. Mai Stelle, am liebsten in kinderlosem oder bürgerl. Haushalt. Offerten unter B. B. an das Bocholter Volksblatt

---

Junges Mädchen,

in allen Hausarbeiten erfahren, sucht zum 1. oder 15. März Stellung, am liebsten in der Nähe von Borken.

Gefl. Offerten unter **BL. 19** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Arbeiter

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein

Arbeiter

gesucht. 616

H. Scholten.

Tücht.

Vorarbeiter

und **Strecker** von **Putzwollfabrik** gesucht.

Schriftl. Offerten sub **C. 618** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Flotter, junger

Lagerarbeiter

der auch packen kann, für sofort gesucht. Dauernde Besch. gegen hohen Lohn 692
Wo, zu erfr. in der Expedition.

Hilfsarbeiter

für die Färberei gesucht, 690
Zu melden **Hochfeld 120** II.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.
5% Deutsche Reichsschatzanweisungen.
(Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen **des Reichs** und 5% **Reichsschatzanweisungen** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank.** Zeichnungen werden
von Sonnabend, den 27. Februar an bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr
bei dem **Konto der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen **Zweiganstalten der Reichsbank** mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung
der **Königlichen Seehandlung** (Preußischen Staatsbank) und der **Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin,** der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher **deutscher Banken, Bankiers** und ihrer Filialen,
sämtlicher **deutscher öffentlicher Sparkassen** und ihrer **Verbände,**
jeder **deutschen Lebensversicherungsgesellschaft** und
jeder **deutschen Kreditgenossenschaft** erfolgen.
Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.
2. Die **Schatzanweisungen** sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 00, 2 00, 100, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2 Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2 Januar 1916 fällig.
Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2 Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bezw. 1 Juli.
Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.
3. Die **Reichsanleihe** ist in Stücken zu 10 000, 1000, 500, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt für die **Reichsanleihe,** soweit Stücke verlangt werden, und für die **Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark,**
für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird **98,30 Mark**
für je 100 Mark Nennwert.
Auf die vor dem 30. Juli 1915 gezahlten Beträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30 Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten
5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum . April 916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.
7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.
Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.
8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:
30% des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April d. J.
20% " " " " " 20 Mai d. J.
20% " " " " " 22. Juni d. J.
15% " " " " " 20. Juli d. J.
15% " " " " " 20. August d. J.
zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.
9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.
10. **Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen 60 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911, Serie I werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.**

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. v. Grimm.



Westmünsterländer!

Eure Lieben stehen seit Monaten in Feindesland. Um die Heimat zu schützen, erdulden sie schon lange die größten Entbehrungen. Ihr

sendet

ihnen täglich Wollsachen und Lebensmittel, vergeßt aber, daß es ihnen auch

an

geistiger Nahrung fehlt.

Eure Lieben

sehen seit einem halben Jahre, wie der erbarmungslose Krieg blühende Äcker und Gärten verwüstet, wie er die Wohnungen der Menschen vernichtet und die verarmte Bevölkerung elend in die Fremde treibt oder

im

tiefsten Unglück zurücklässt. Sie müssen ja täglich an ihr eigenes, glücklicheres Vaterland denken; sie lernen jetzt im

Felde

so recht verstehen, was für einen unendlichen Wert für den Menschen

die

Heimat hat. Darum sendet eueren Männern und Söhnen eine gute

Heimatschrift:

Eine Schrift, die alle heimatlichen Gebiete berührt und deshalb auch für jeden etwas Zusagendes bringt ist:

„Westmünsterland".

Diese illustrierte Zeitschrift erscheint um die Hälfte eines jeden Monats in einer Stärke von 24 Seiten.

Jahres-Abonnement Mk. 3.— Einzelheft 25 Pfg.
Jahrgang 1914 ist noch vorhanden.

Zu beziehen durch:

Verlag J. & A. Temming, Bocholt.
In Borken: Johs. Bläser. Anholt: W. Wolsing.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der ungedienten Landsturmpflichtigen,

welche in den Jahren 1878 bis einschl. 1874 geboren sind, findet am 5. u. 6. März in Borken und am 8. u. 9. März ds. Js. in Bocholt statt.

Es haben sich zu gestellen:

1. In Borken, Gasthof Orthaus:

am Freitag, den 5. März, vormittags 9 Uhr die ungedienten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Borken und aus den Aemtern Marbeck und Raesfeld, **um 12½ Uhr mittags** die Landsturmpflichtigen aus dem Amtsbezirke Rhede,

am Samstag, den 6. März, vormittags 8 Uhr die ungedienten Landsturmpflichtigen aus den Aemtern Gemen, Wesele, Ramsdorf, Velen, Heiden und Reken.

2. in Bocholt, Gastwirt Gebbing (Zum großen Kurfürsten):

am Montag, den 8. März, vormittags 9½ Uhr die ungedienten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Anholt und dem Amte Dingden, ferner aus der Stadt Bocholt die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre **1878, 1877 und 1876**

am Dienstag, den 9. März vormittags 8¼ Uhr die ungedienten Landsturmpflichtigen aus der Stadt Bocholt der Geburtsjahre **1875 und 1874,** ferner die Landsturmpflichtigen aus den Aemtern Liedern und Werth.

Die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1878 bis einschließlich 1874 werden hiermit aufgefordert, sich auf Grund dieser Bekanntmachung an den vorstehend bezeichneten Tagen und zu den angegebenen Stunden einzufinden und die in ihren Händen befindlichen Militärpapiere mitzubringen.

Eine besondere Vorladung der einzelnen Landsturmpflichtigen erfolgt nicht.

Borken, den 24. Februar 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Borken:
Graf v. Spee.



Massiv goldene

Trauringe

— unter Garantie —

in jeder Preislage, moderne Fassons
Gravieren gratis,
empfiehlt preiswert

A. Baubuls, Bocholt,
Uhren und Goldwaren, Ravardistrasse.

Gesellschaft Eintracht
E. V.
Weinhandlung.
Tel. Nr. 483.

Moselweine		Rheinweine	
Zeltinger	M. 1.—	Lorcher	M. 1.20
Brauneberger	„ 1.20	„ Bodenthaler	„ 1.60
Erdener	„ 1.60	Rauenthaler	„ 2.10
Graacher	„ 2.—	Rüdesheimer-Berg	„ 2.7
Josefshöfer	„ 3.—	Rauenthaler-Auslese	„ 3.40

Rotweine		Diverse	
Walporsheimer	M. 1.50	Samos	M. 1.50
Ingelheimer (rot)	„ 1.60	Malaga	„ 2.—
Bordeaux St. Julien	„ 1.80	Madeira	„ 2.50
Burgunder	„ 2.60	Portwein	„ 2.50

Obstsect M. 1.60— M. 2.— per Flasche.
Champagner „Söhnlein Trocken" M. 4.50 incl. Steuer.

Preislisten
versendet der
Kastellan Gerh. Büdding.

Fste. große Rol. Bbückinge
2 Stück 25 Pfg.
Ia. Fischkonserven in großer Auswahl.
Braun's Importhaus Osterstraße 10.